

Heinrich Reder

Boabdil el Chico

(1859)

*So gut wie unverändert wiederabgedruckt in Karl von Petrowitschs
»Schwanenliedern« (1893), unter eigenem Namen.*

Boabdil, der Sohn des Unglücks,
Hieß der Mohren letzter König,
Sah das Schwert der Christen siegen,
Sah des Ruhmes Sonne sinken.

5 Aller Städte Stadt, Granada,
Lag entweiht am Stamm des Kreuzes;
Auf den Zinnen wehten Fahnen,
Keine trug des Mondes Sichel.

10 Schweigend ritt der letzte König,
Schweigend auch die Schaar der Seinen
Südlich durch das Thor und weiter,
Weiter bis zum letzten Hügel.

15 Dorten auf dem letzten Hügel
Hielt er still sein edles Schlachtroß,
Trauernd sah der Helden Erster
Noch die Thürme der Alhambra.

20 Einmal noch und nimmer wieder
Durfte er schau'n die Stadt der Städte,
Einmal noch und dann auf ewig
Mußte er ihr den Rücken wenden.

Eine Thräne trat in's Auge,
Auge war die ganze Seele —
»Schließ, o König, schließ die Augen,
Sonst vermagst du nicht zu scheiden!«

25 Also stand er lange, lange,
Bis die Nacht mit schwarzem Schleier
Hüllte tief den Thron der Väter,
Hüllte tief sein bleiches Antlitz.

30 Schweigend ritt er wieder weiter,
Doch es folgt' ihm stets die Sehnsucht,
Fuhr mit ihm auf grünen Wogen,
Zog mit ihm zur heißen Wüste.

35 Boabdil, der Sohn des Unglücks,
Hat den größten Schmerz ertragen,
Irrend durch Sahara's Oede —
Niemand weiß die letzte Stätte.

Textnachweise:

- A Heinrich Reder, *Gedichte*, Memmingen 1859, S. 371–373.
B Karl von Petrowitsch, *Schwanenlieder. Gedichte und Balladen*, Berlin
1893, S. 55 f.